

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845**

2.8.1845 (No. 207)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, den 2. August.

N<sup>o</sup>. 207.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einschreibungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

## Baden.

\* Karlsruhe, 1. August. Seine königliche Hoheit der Großherzog sind heute Morgen nach 7 Uhr, in Begleitung Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Friedrich, von hier nach Stolzenfels abgereist, um Ihren Majestäten dem Könige und der Königin von Preußen daselbst einen Besuch abzustatten.

## Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 26. Juli. Die Zunahme und Vervollkommnung unserer Gewerbstätigkeit namentlich seit 6 — 10 Jahren hat die letzte Gewerbeausstellung in wahrhaft überraschender Weise bewiesen, und als Folge davon zeigen sich wiederholte Anstrengungen und Wettstreit der Gewerbetreibenden. Namentlich regen sich diese in den Baumwollspinnstücken, so daß jetzt eben wieder in Böhmen eine Fabrik mit 62,000 Spindeln auf Aktien errichtet wird, und durch Erweiterung anderer Etablissements die Zahl der Spindeln wohl um 120 — 150,000 im Kaiserstaate bis zum kommenden Jahre vermehrt werden dürfte. (S. M.)

Preußen. Koblenz, 28. Juli. J. M. der König und die Königin und der Prinz von Preußen sind heute Abends 8 Uhr, von Biberich kommend, auf der Burg Stolzenfels angekommen. (S. M.)

Breslau, 21. Juli. Heute ist die königl. Kabinettsordre, welche den „katholischen Dissidenten“ die Abhaltung des Gottesdienstes in den evangelischen Kirchen zugesetzt, in gedruckten Formularen an die Superintendenten in der Provinz abgegangen. Sie enthält jedoch die beschränkende Bestimmung, daß dies nur geschehen könne, wenn die betreffenden Patronate, Pastoren, Kirchenkollegien und Gemeinden nichts dagegen einzuwenden hätten. (W. J.)

Bayern. Würzburg, 24. Juli. Das fürchterliche Gewitter in der Nacht vom 8. auf den 9. Juli hatte das noch im Bau begriffene und unverbundene Gebälke der Sängerkirche für unser großes Musikfest zusammengeworfen. Mit verdoppelten Kräften ward eine neue, solidere, eben so große Halle begonnen, und seit gestern steht wieder der Sichel; sie wird bis zum 3. August vollendet dastehen. In unserer Stadt herrscht bereits die größte Lebhaftigkeit; es ist kein Haus, keine Familie, die nicht Gäste von nah und fern empfängt. Besonders zeichnet sich der Bürgerstand und die öffentlichen wohlthätigen Anstalten durch ihr gastfreundliches Entgegenkommen aus. So wird das Juliushospital allein 40 Sänger beherbergen, und die übrigen, nebst dem Militärkommando haben ihre Betten zur Verfügung gestellt. Die Proben der hiesigen Liedertafel im Verein mit den Zöglingen des Schullehrerseminars gehen unausgesetzt fort. Die Gesänge sollen sehr schwierig, aber imposant und in der That klassisch seyn. Von überraschendem Eindruck muß das Te Deum, einstimmig vorgetragen von einem 1800zähligen Chor, begleitet von Kanonenschüssen u. werden. Außer den sonstigen Feierlichkeiten, den Harmonieebällen, dem großen Umzuge u. verspricht der vom geselligen Verein im Theater veranstaltete Festball glänzend zu werden. Damit die ohnehin immer etwas durstigeren Kehlen der Sänger nicht eintrocknen, hat ein hiesiger Weinhändler 14,000 Eimer nur für dieses Fest gebrautes und aufbewahrtes Bier genügen. Vorläufigen Berechnungen zufolge erhalten wir einen Besuch von 15 — 20,000 Menschen. Die Industrie arbeitet schon längst an Medaillen, Broschüren, Lithographien u. (A. P.)

Augsburg, 26. Juli. Der „Rhein-Beobachter“, die „Bremer Zig.“ und die „Weser-Zeitung“ dürfen, einer Mittheilung der kön. Oberpostamtszeitungs-Expedition zufolge, von den königl. bayerischen Posten nicht ferner debittirt werden. (A. Post.)

Freie Städte. Frankfurt, 28. Juli. An der gestrigen Rabinerversammlung, worin in Betreff der israelitischen Frauenbäder berathen und ein der Gesundheit ungemein förderlicher Beschluß deshalb gefaßt wurde, nahmen nur noch 19 Mitglieder Theil, da die übrigen bereits unsere Stadt verlassen haben. Diesen Morgen hat die Schlußsitzung stattgefunden. — Aus dem Limburgischen angekommene Privatbriefe melden, daß der zum deutschen Bunde

gehörende Theil dieses Herzogthums dem deutschen Zollvereine beigetreten sey. Es wird damit die Anzeige verknüpft, daß die limburgischen Lederfabrikate bereits in der bevorstehenden Herbstmesse unsern Platz beziehen werden. — Prinz Karl von Solms-Braunsfels ist in diesen Tagen von Texas nach einer etwa vierzehnmönatlichen Abwesenheit zurückgekehrt und verweilt dormalen in Wiesbaden. — Der Vorstand der katholischen Kirchengemeinde habe, heißt es, beschlossen, sich in der Angelegenheit des Kaplans Roos nunmehr unmittelbar an den Bundestag zu wenden. (S. M.)

Großh. Hessen. Mainz, 30. Juli. Ein schwerer Verlust hat Rheinhessen, zunächst aber unsere Stadt getroffen: unser allverehrter, von der gesammten Bürgerschaft hochgeachteter Regierungspräsident, Hr. Ludwig Christian Christoph Frhr. v. Lichtenberg, ist gestern Nachmittag nach 4 Uhr, nach langem Krankenlager, sanft entschlafen.

Hannover. Die hannoversche Regierung hat mit der großherzoglich mecklenburg-schwerin'schen einen Handels- und Schiffsabgabevertrag abgeschlossen, dessen wesentlichste Punkte in Folgendem bestehen: Die Unterthanen beider Staaten werden in Beziehung auf die Schiffsabgaben in den Häfen und Landungsplätzen, so wie in Rücksicht auf Erhebung und Kontrolle einander gleich gestellt. Rufen-, Strom- und Kanalfahrt gewährt jeder der Kontrahenten den Schiffen des andern unter Gleichstellung mit den eigenen. Ebenso die Ein-, Aus- und Durchfuhr von Erzeugnissen aller Art. Der Schlußartikel enthält die jedenfalls auffallende Bestimmung, daß der auf zehn Jahre abgeschlossene Vertrag erlöschen solle, sobald beide kontrahirende Theile einem allgemeinen Handels- und Schiffsabgabeverein deutscher Staaten beitreten. (Ardb. Bl.)

Aus Holstein, 26. Juli. Am 20. Juli ist die kleine glückstadt-elsbörner Bahn, die erste Zweigbahn der holsteinischen Hauptbahn von Altona nach Kiel, eröffnet worden. (S. J.)

## Frankreich.

Strasbourg, 28. Juli. Das zweite Wahlkollegium unserer Stadt hat heute an die Stelle des Hrn. Schützenberger, der seine Entlassung als Abgeordneter gegeben, den Kandidaten des Ministeriums, Hrn. A. Renouard de Bussières, mit großer Stimmenmehrheit gewählt. Die radikale Partei hat dadurch eine große Niederlage erlitten. (M. J.)

## Großbritannien.

London, 25. Juli. Der König von Holland landete gestern Nachmittag zu Woolwich, wo er von seinem hiesigen Gesandten, Hrn. Debel, und dem ersten Lord der Admiralität empfangen wurde und alsbald in einer Equipage der Königin nach London abfuhr, wo er in Minards Hotel abstieg. — Im Unterhause übergab heute Hr. Stewart eine Bittschrift des Synodalvorsandes der freien schottischen Kirche, worin darüber geklagt wird, daß dieser Kirche an manchen Orten der Ankauf von Grundstücken zur Erbauung von Gotteshäusern unmöglich gemacht werde. Später stellte Hr. Hume einen Antrag, welcher einen Tadel des Schatzkanzlers bezweckte, den er bezüchtigte, durch Unterlassung gehöriger Anordnungen dem Publikum und besonders den ärmeren Klassen aus Anlaß der Proklamation, welche das zu leichte Gold einforderte, einen ansehnlichen Verlust verursacht zu haben. Der Schatzkanzler rechtfertigte sich und der Antrag wurde mit großer Mehrheit verworfen.

London, 26. Juli. Die Handelsbank hat, wie sich in ihrer vorgestrigen Jahresversammlung herausstellte, im letzten Jahre gewaltige Fortschritte gemacht, indem die Bilanz zu ihren Gunsten binnen dieser Zeit von 250,000 auf mehr als 500,000 Pfd. St. gestiegen ist. Die Dividende für das halbe Jahr wurde zu 6 Proz. festgesetzt, und noch eine Summe zum Reservefond geschlagen. — Als Hr. Stewart gestern im Unterhause eine Bittschrift des Vorstandes der freien schottischen Kirche übergab, fügte er bei, daß diese Kirche gegenwärtig bereits ein volles Drittel der schottischen Bevölkerung umfasse, und aus 800 Gemeinden mit 620 Geistlichen bestehe; für die Zwecke dieser Kirche im Allgemeinen seyen 776,000 Pfd. St. beigetragen und mehr als 300,000 davon zum Bau von Kirchen verwendet worden. Die Mitglieder der freien Kirche von Schottland genießen zwar alle bürgerlichen Rechte, aber es

## \* Die Eroberung von Kehl.

Von Joh. Wilh. Sommer.

(Fortsetzung.)

„So, du Gallun!“ brüllte dessen Frau, die ebenfalls im Gedränge stand und diese Worte mit angehört hatte, nun sich aber vordrängte, die Häufte in die Seite stemmte, und unter dem Jubel der Zuschauer zu schimpfen und zu toben begann, „du Tropf, du willst mit und dem Michel noch zureden, schämst du dich nicht, unsere ganze Hab' und Fahrt zu riskiren, hat uns das Schiff erst achthundert Livres gekostet, und du willst dir's zusammenschließen lassen!“

„Halt's Maul, Margreth, was verstehst du davon.“ Entgegnete der Angeredete.

„Laß And're gehen, es sind Reiche da, die könnens besser als wir.“

„Sie hat recht, sie hat recht!“ — „Ich geh' nicht!“ — „Ich auch nicht.“ — „Hält mir nicht ein!“ — „Schämt euch!“ — „Ist das eure Vaterlandsliebe!“ erscholl durch einander am Ufer hinauf aus der Menge, und die jungen Laugenische, die sich darunter gemischt hatten, trugen nicht wenig dazu bei, den Tumult zu vergrößern.

„Die Margreth meint, ihr Mann wird ihr todt geschossen.“

„Der Michel hat Angst für sein Fell.“

„Hängt ihm eine Schnappsflecke an den Rhein, dann geht er!“

„Für einen Tropfen Schnapps geht er in die Hölle!“

„Nehmt die Margreth auch mit, dort g'hört sie hin!“

„H, Kameraden!“ überdönte dies Geschrei eine donnernde Stimme, „Kameraden, ihr werdet euch da nicht muthlos zeigen, wenn wir etwas verlieren, in Gottes Namen, werdens auch wieder ersetzt bekommen.“ Und eine breite hohe Gestalt drängte sich durch die Menge, sprang auf eines der nächst stehenden größern Transportschiffe, und stellte sich auf das Hinterteil des Verdeckes. „Ich geh' mit, ich

selbst will mein Schiff führen und will nicht hoffen, daß ich mich schämen müßte, einer Zunft anzugehören, die nicht alles aufbietet, wenn das Vaterland ruft!“

„Brav gesprochen, Bürger!“ rief ein junges Mädchen, mit einem kleinen Kästchen auf dem Rücken, „und wenn es nur an einem Schnapps fehlt, den citozen Michel hinüber zu bringen, komm her, alter Kauz, sollst einen haben.“

„Ja, Bürger, du hast gut reden, schiefen sie dir ein Schiff zusammen, so baust du zehn andere wieder,“ rief ein Schiffer, „sie sollen in's Arsenal, sollen ihre Schiffe nehmen.“

„Was Teufel, haben genommen, was sie haben!“ schrie ein Anderer.

„Wer nicht mit zieht, ist ein Verräther! Nieder mit ihnen, es lebe das Vaterland!“ rief die Marketenlerin.

„Stoßt der Regimentsdirne das Maul,“ brüllten die Beleidigten, „will sie die Guillotine wieder?“

„Sie hat recht,“ schrien Andere, „es lebe das Vaterland, nieder mit den Feiglingen!“

„Steinigt die Tröpfe, werft sie in's Wasser!“ riefen die Gassenjungen.

Der größte Theil der Schiffer entschloß sich nun dazu, sich nicht länger zurückzuziehen, theils aus Entschluß, theils aus Ehrgefühl, nur wenige weigerten sich. Sie hatten die Steuerruder verborgen und so ihre Schiffe untauglich gemacht.

„Holla, Bürger!“ rief die Marketenlerin, „laß mich in dein Schiff, sind die Männer zu feig, so müssen die Weiber das Schwert ergreifen.“

„Komm' immerhin, Bürgerin,“ entgegnete ein junger, kräftiger Mann am Steuerruder, im nächsten Augenblick war die Beherzte im Schiff, und lautes Bravorufen überdönte die mißbilligenden Stimmen.

\*) Cependant il y a quelques bateliers, qui n'ont pas partagé la mauvaise volonté justement reproché à cette classe; et de ce nombre sont les citozens Rockenbach, Helck, André Zabern père, et quelques autres. Mémoire militaire sur Kehl.

sey sehr schmerzlich für sie, daß man in gewissen Bezirken, wo große Gutsbesitzer die Besitzer fast sämtlicher Ländereien seyen, ihnen den Verkauf von Grundstücken zur Erbauung von Kirchen hartnäckig verweigere. Er sey beauftragt, diese den Freikirchlichen bewiesene Härte, welche manche Gemeinden derselben seither genöthigt habe, ihren Gottesdienst im Freien zu verrichten, zur Kenntniß des Parlaments zu bringen, damit dasselbe, wo möglich, für Abhülfe sorge. Sir J. Graham beklagte, daß das gerügte Verfahren stattfinde, bemerkte aber zugleich, daß weder Parlament, noch Regierung hier einschreiten und die Gutsbesitzer zwingen könnten, den Freikirchlichen Grund und Boden zur Anlegung von Gotteshäusern zu verkaufen; bios von einer veränderten Gesinnung derselben sey hier etwas zu erwarten. Hoffentlich werde der Umstand, daß dieser Gegenstand jetzt im Unterhause zur Sprache gebracht worden sey, die fraglichen Gutsbesitzer auf andere Gesinnung bringen und bewegen, das Ihrige dazu beizutragen, daß die frühere religiöse Duldung wieder in Schottland herrschend werde. — Man will die Eisenbahn von Blackwall mit dem Westende von London theils durch einen Uferdamm längs dem Flusse, theils durch eine neue Straße, fast so breit wie die Regentstraße, mit einander verbinden. Die Eisenbahn soll längs der Mitte dieser neuen Straße auf einem eisernen, achtzehn Fuß hohen Gestell unterstützt durch Säulen hinführen, so daß unten ein Weg für den gewöhnlichen Verkehr bleibt. Der Zweck ist, längs der ganzen Linie Fronten zu öffnen, die man als Läden verkaufen oder vermieten kann. Man berechnet, daß die neue Straße 10,800 Fuß Fronte geben wird, welche nach geringer Berechnung 680,000 Pfd. St. werth sind, die somit die Auslage decken würden. Das atmosphärische System soll für die Eisenbahn oben angewendet werden, damit die Wagen weniger Geräusch machen, als ein Omnibus oder sonstiger Wagen unten auf dem gewöhnlichen Wege.

**Rußland und Polen.**

Riga, den 4. Juli. Der Ukas, welcher unsern Provinzen den Herzogthumstitel nimmt und sie Gouvernement benennt, und welcher vom Auslande ziemlich gleichgültig, eben nur wie eine Namensveränderung, aufgefaßt worden ist, hat nach der hiesigen allgemeinen Meinung bei Weitem größere Bedeutung: denn an dem Namen hängt unter russischen Verhältnissen sehr viel, und was man in den Herzogthümern Liv-, Kur- und Esthland aus Rücksicht auf den Namen an eigenthümlichen Rechten und Privilegien bestehen ließ, das wird dem Kaiserreich ferner nicht zugestanden werden. Man hält mit dieser Namensveränderung hier das fast gleichzeitig erfolgte Auseinandergehen der Vorbereitungscommission zusammen, welcher in St. Petersburg die Prüfung der Bearbeitung der Kaiserprovinzgesetze übertragen war und die neue Einschärfung des Ukases, welcher bei Strafe des Hochverraths den Zutritt vieler zu Beratungen über Abfassung einer Verfassung, eines Antrags, einer Vorlage u. verbietet. Jene Commission bestand aus vier nationalrussischen und nur zwei baltisch-deutschen Staatsmännern. (D. A. Z.)

**Schweiz.**

Zürich. Zürich, 28. Juli. Gestern Abend ist Hr. Schultheiß Rüttimann als erster Gesandter des h. Standes Luzern hier angelangt, an die Stelle des Hrn. Siegwart.

Borort. Vierzehnte Sitzung der Tagsatzung v. 29. Juli. Hr. Schultheiß Rüttimann, erster Gesandter von Luzern, wurde beeidigt. Dem Kriegsrathe wurde auf sein Ansuchen Vollmacht erteilt, Vorschläge für Ergänzung des Generalstabs zu machen, insbesondere der Zahl der Obersten, die nun auf 30 gesetzt ist. Die Stände haben ihre dahierigen Vorschläge innerhalb 10 Tagen dem Kriegsrathe einzureichen. Die Kopfbedeckung, worüber der Kriegsrath einen weitläufigen Bericht erstattete, kam hierauf zur Sprache. Der Kriegsrath hatte mehrere Helmmuster für die verschiedenen Waffengattungen vorgelegt, sie wollten aber niemandem behagen; 16 1/2 Stände beschloßen daher, den Kriegsrath einzuladen, neue und zwar leichtere Helmmuster den Ständen zu übersenden, und zwar so zeitig, daß die Stände ihm ihre Bemerkungen noch bis zur Winterstizung einreichen können. Der Streit zwischen Uri und Tessin wegen der Lwinerzölle konnte nicht einläßlich behandelt werden, weil die meisten Gesandtschaften ohne Instruktion waren. Nur Uri und Waadt, welches letztere (Gytel) bramabasierte, geriethen an einander, und Waadt mußte eine nach Kommunismus riechende Pille verschlucken. (Sidg. 3.)

Genf. Der „Const. Neuch.“ enthält eine Korrespondenz aus Genf, nach welcher die Ermordung Leu's daselbst allgemeines Entsetzen hervorgerufen hat. Die beiden radikalen Blätter des Kantons dagegen, die „Revue de Genève“ und das „Journal de Genève“ erzählen dieselbe als etwas ganz Natürliches, ohne nur eine einzige Bemerkung hinzuzufügen, so natürlich und verdient erscheine das unerhörte Verbrechen jenen „reinen Patrioten.“ Im Kanton Waadt fährt dann der Korrespondent fort, werden fortdauernd Drohungen gegen Genf ausgestoßen. Die revolutionäre Presse von Lausanne namentlich fährt immer

Die Schiffe, die für den Angriff oberhalb Rehl bestimmt waren, wendeten sich in den Kanal, die übrigen, welche zu dem bei Samböheim eingetheilt waren, gegen das Fischerthor, woselbst sie aber ein neues Hinderniß erwartete. Der Schließer hatte das eiserne Gitter derselben schon herunter gelassen, wodurch der Ausgang der Schiffe verhindert wurde, und wollte nun, aus schlecht verstandener Dienstpflicht, dieselben nicht passieren lassen, hiedurch entstand zu dem großen Gaudium der Straßensjungen ein Streit, dem sie von dem Ufer zusehen konnten. Alle Gründe vermochten den Starrsinnigen nicht zur Vernunft zu bringen, da verließ die Schiffer die Geduld. „Alle Hölle!“ riefte einer, „willst du nicht öffnen, so müssen wir es selbst thun.“ Sprang an das Land, faßte den Schließer am Kragen, warf ihn in die Ill und öffnete das Gitter.

„Seht, wie der Hannsdendel schwimmen kann.“  
 „Brav, Meister Sambert, in die Ill mit den Verräthern.“  
 „Schlagt ihn mit Stangen auf den Kopf, sonst kommt er wieder an's Land,“ riefen die Gassenjungen, während die Schiffer langsam durch das Thor zogen und der Gitterschließer sich bemächtigte, das Ufer zu gewinnen. (Fortsetzung folgt.)

**Verschiedenes.**

Die Anwendung der Elektrizität beim Ackerbau hat in neuester Zeit französische und englische Beobachter vielfach beschäftigt. Die Wirkungen der großen elektrischen Entladungen auf die Pflanzenwelt kennt man: der Blitz zerstört hundertjährige Eichen im Nu. Doch welches, fragt man weiter, sind die Wirkungen unbemerkbarer elektrischer Entladungen, die den Pflanzen gewissermaßen zu elektrischen Bädern dienen? Man wollte bemerkt haben, daß an gewissen Pflanzen dadurch eine erhöhte Thätigkeit bewirkt wurde, und daß namentlich der Weinstock fast zusehends wachse, wenn die Atmosphäre mit Elektrizität gesättigt sey. Indes andere französische Beobachter erklärten diese Erscheinung auf andere Weise und wollten von den Wirkungen der Elektrizität durchaus nichts wissen. Doch in der neuesten Zeit ist man in Schottland von Neuem auf die Sache zurückgekommen, und die Zeitschrift „Der Oekonomist“ kündigt sogar an, die Elektrizität werde im Ackerbau bald einen ähnlichen Umschwung, wie der Dampf in der Industrie hervorzurufen. Das

Verfahren, bei einem Acker die Elektrizität anzuwenden, ist folgendes: Denken wir uns, um die Sache zu veranschaulichen, ein Stück Land, das ein Viereck bildet. In den vier Ecken werden eiserne Pföcke in die Erde befestigt, welche man unter einander durch einen eisernen, ohne Unterbrechung fortlaufenden Draht verbindet. Dieser Draht muß 6 Centimeter über der Oberfläche des Bodens liegen. Hierauf bringt man in die Mitte der einen Seite des Vierecks ein galvanisches Element von 30 Centimetern Höhe und gegenüber auf der andern Seite das andere, das man mit dem ersten durch einen Eisendraht, der unter dem Boden herläuft, verbindet. Die Linie, welche die beiden Pole vereinigt, muß einen rechten Winkel mit dem Umkreise bilden und von ihr aus strömt die Elektrizität in den außen herumgelegten Draht. Es soll auch nützlich seyn, in der Art, daß ihr mit Zink und Kohlen auf den beiden Enden des Feldes zu errichten, in der Art, daß ihr solchen elektrischen Apparates wird gegen 50 Franken für die Pflanzung kosten und zehn bis fünfzehn Jahre zu gebrauchen seyn, wenn man jedes Jahr den Draht nach der Ernte wegnimmt und ihn erst bei der Aussaat wieder hinbringt. Ein Versuch, welcher in Schottland im Großen an einem Gerstenfelde angestellt wurde, brachte einen Ertrag von 37 Hektolitern Frucht auf 40 Acren hervor, während ein anderer Theil desselben Landes, der sonst auf die nämliche Art gebaut, aber den Wirkungen der Elektrizität nicht unterworfen war, nur eine Aerte von 15 brachte. — Wir geben, sagen die „Mainzer Unterhaltungsblätter“, diese Andeutungen auszugeweiht, so wie wir sie in landwirthschaftlichen Blättern finden: deutsche Beobachter mögen jetzt prüfen, was von dem neuen Verfahren zu halten sey; beachtenswerth ist die Sache jedenfalls.

**Baden.**

\* Karlsruhe, 1. August. Die „Freiburger Zeitung“ vom Gestrigen enthält nachstehende Beschreibung der aus Anlaß der feierlichen Eröffnungsfahrt auf der Eisenbahnstrecke zwischen Offenburg und Freiburg und der Anwesenheit Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs in letzterer Stadt veranstalteten Festlichkeiten: „Der gestrige Tag ist in seinem ganzen Verlauf ein Tag der heitersten, ungetrübtesten Freude geblieben. Die Stadt hatte zum Empfang des geliebten Landesfürsten die großartigsten Vorbereitungen getroffen und das reichste Festgepränge entfaltet. Um 12 Uhr erfolgte die Ankunft Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs, mit Seiner großherzogl. Hoheit dem Prinzen Friedrich, und den werthen Gästen, von denen wir, außer der Hofumgebung (die Herren Oberhofmarschall v. Duboss, Vizeoberstkammerherr Graf Broussel, Flügeladjutanten v. Selbened und v. Krieg, geh. Hofrath Frey) den Hrn. Staatsminister v. Dusch, und den Vorstand des Innern, Hrn. geh. Rath Rebenius nennen; sodann aus der Zahl der höhern Staatsbeamten die H. H. Ministerialdirektoren Kettig, Siegel, Baumüller, Teuffel, v. Mollenbec, Bayer, Beger; die geh. Räte Beck, Baumgärtner, Obfischer, Stoffer; den General v. Glosmann, die Obersten v. Renz, Schwarz, Schuberg, v. Pierron; den Oberforstrath v. Gemmingen, geh. Referendar Junghanns, Direktor Scholl und Andere; ferner die Beamten, Bürgermeister und Offiziere des Bürgercorps aus denjenigen Bezirken, welche der Zug berührte. Letzterer bot mit der schön geschmückten Lokomotive „Jährlingen“ und den in Blumen und Fahnen reich verzierten prächtvollen Wagen, mit rauschender Musik des Leibinfanterieregiments an der Spitze, einen schönen Anblick dar. Ein freudiges Lebehoch empfing den geliebten Fürsten. Das Festmahl fand im zierlich geschmückten Kaufhaussaale statt, wobei der Bürgermeister folgenden Toast sprach: „Was vom Herzen kommt, bringt zum Herzen! Heil dem edlen, hochherzigen Erben der Jährlinger, der unsere Vaterstadt mit Gnaden und Wohlthaten überschüttet; heil dem Land, welches unter dem milden Szepter des besten Fürsten die Segnungen des Friedens in so vollem Maße genießt. Hoch lebe Se. königl. Hoh. unser gnädigster Großherzog!“ Den vom stürmischen Hoch begleiteten Toast des Bürgermeisters erwiderten Se. königl. Hoheit in den freundlichsten Worten. Nach der Tafel fuhrn Höchstdieselben mit dem Prinzen Friedrich zum Besuch der verwitweten Frau Großherzogin und der Prinzessin Wasa nach Umkirch, und beehrten hier noch den Museumsball mit Ihrer Gegenwart; der liebenswürdige Prinz Friedrich nahm lebhaften Antheil am Tanzvergnügen. Bei der Fahrt hierher besichtigten Se. königl. Hoh. an verschiedenen Punkten den Bestand der Bahn, und die größeren Arbeiten, wie die Brückenbauten über die Kinzig und Elz; ließen sich an den Stationsplätzen die Ortsvorgesezten vorstellen, die sich sodann dem Zug anschloßen, und wurden allerwärts von der erfreuten Volksmenge auf's Herzlichste begrüßt. Namentlich steigerte sich der Jubel beim Eintritt in's gesegnete Breisgau. Es weiß, daß der Fürst gerne in ihm und unter seinen treuen Bewohnern weilt; es gilt „Liebe um Liebe!“ An den Laubgewinden, welche über mehrere Straßen gezogen waren, hingen funkreiche Sprüche, von denen wir einige anföhren:

Am Universitätsgebäude:  
 Albertina, die mit Würde  
 Seit Jahrhunderten bestand,  
 Bleibe fortan Stolz und Zierde  
 Für das schöne Oberland!  
 Auf der Rückseite:  
 Badens wackern Wulfsöhnen  
 Eine Bahn zum Höhen, Schönen!

Chinesisches Gras ist ein neuer Handelsartikel, der in der Fabrikwelt eine bedeutende Rolle spielen wird, wenn sich die Erwartungen irgend verwirklichen. Das chinesische Gras ist ein Rohstoff, der alle Eigenschaften des Flachses, jedoch in gesteigertem Grade, besitzt und alle bekannten Arten an Länge, Stärke und Feinheit übertrifft. Eine Flachsspinnerei und Weberei in Leeds hat Proben mit diesem neuen Artikel, den China in unbeschränkter Menge liefern können soll, angestellt und einen Stoff geliefert, der den französischen Cambries gleicht, doch ein seidenartiges Ansehen hat.

Ein Ehepaar, welches sieben Jahre verheirathet war, erzählte lachend, es habe seinen siebenjährigen Krieg bestanden und befände sich jetzt mitten im dreißigjährigen. „Den sie aber schon fünfzehn Jahre nach ihrer Verheirathung feiern können,“ fiel ein anwesender alter Obrist ein, „denn Kriegsjahre werden doppelt gerechnet.“

## Am Brunnen mit der Bildsäule Bertholds von Zähringen:

Was demet dieses laute Wogen,  
Woher die Schaar auf fremdem flücht'gem Pfad?  
Ein glücklich Volk kömmt eingezogen  
Zum Freudenfest in deine treue Stadt!

## Auf der Rückseite:

Uns soll das Bild des hohen Ahnen  
Zum Dank an unsern Fürsten mahnen.

## Vor dem Münster:

Der hohe Dom, der Vorzeit würdig' Zeichen,  
Soll darin unsern neuen Werke gleichen:  
Dass beide, wenn Jahrhunderte vergehn!  
Zur Völkerwohlfahrt mögen fortbestehn!

Um 9<sup>3/4</sup> Uhr diesen Vormittag fand die Abreise Statt, begleitet von unsern Dankfagungen und Segenswünschen. Die Erscheinung unseres Großherzogs, der liebevoll wie ein Vater unter seinen Kindern sich bewegt, bleibt uns stets das Werthvollste und Liebste, was uns die Eisenbahn bringen kann. — Wir können dem vorstehenden Artikel noch beifügen, daß auch bei der Rückfahrt des festlichen Zuges an allen Ortschaften, welche derselbe berührte, dem geliebten Landesfürsten der laute Jubel seines treuen Volkes entgegenkündete und Er wie bei der Hinfahrt an allen Punkten, wo angehalten wurde, von den Beamten und Deputationen der Gemeinden empfangen und von den wogenden Massen der freudig bewegten Bevölkerung mit lautem Lebehoch aus voller Brust begrüßt wurde. Waren auch diese in den Raum so weniger Stunden zusammengebrängten Festlichkeiten für den erhabenen Gast mit Anstrengung verknüpft, so hat es doch auch sichtbar seinem edlen Herzen wohlgethan, so viele treue Liebe zu erblicken, so viele Aeusserungen des ungeheucheltsten Jubels und Dankes zu vernehmen bei seinen treuen Oberländern, welche jetzt das Glück haben werden, den allverehrten Fürsten öfter in ihrer Mitte zu sehen.

\*\* Baden, im Juli. (Korresp.) Nur im Anfange des Monats Juli hatten wir hier beständig schönes, aber auch sehr heißes Wetter. Alles glühte in der Mittagshize, und nur der Umstand, daß die Straßen der alten Stadt Baden sehr enge und die neueren Stadttheile sehr baumreich sind, machten es, nebst der sehr weisen Verordnung, dreimal des Tages vor jedem Hause die Straße mit reinem, frischem Wasser zu begießen, möglich, selbst zur Mittagszeit das kühle Zimmer zu verlassen und die freie Natur zu suchen, wo es besonders in der äußern Umgebung der Stadt immer noch ein Plätzchen gab, welches von jenem bekannten aromatischen Lüftchen von Baden bestrichen wurde. Jetzt wechselt Regen mit schönem Wetter, mitunter arges Verderben für die schönen feidenen Hüte und Kleider bringend, ab, und wenn solch' eine rechte Zerstörung angerichtet ist, scheint die Sonne ein Paar Minuten darauf, als wenn nichts vorgefallen wäre. Doch im Allgemeinen ist jetzt schönes Wetter. Die Badegäste mehren sich auch merkbar bei demselben, und schon sieht man des Abends an vielen Häusern die Sommerläden geöffnet, deren Geschloßensyn noch vor drei Wochen höchst traurig von der Abwesenheit der vielen erwarteten Badegäste sprach. Denn erst wann die vielen Privatwohnungen bezogen sind, kann man sagen, daß Baden recht besucht ist, da die 250 bis 300 Personen, die täglich in den Gasthöfen einkehren, nur einige Tage daselbst bleiben und dann Privatwohnungen nehmen, oder wieder fortziehen, und nur wenn sie Privatwohnungen nehmen, zu den eigentlichen Stammgästen von Baden gerechnet zu werden pflegen. Die Trinkhalle mit ihrer schönen Brunnenhalle und den beiden Gemächern ist von dem berühmten Baudirektor Hübsch erbaut. In dem einen Seitengemache bekommt man von einem dazu angestellten hiesigen Bürger, Hrn. Weiß, einem sehr gefälligen Mann, und einem Gehülfen alle Arten Mineralwasser, und in dem anderen von einem freundlichen Schweizer und seiner Gehülfin während der Nacht zuvor bereitete Molkeln. In der Brunnenhalle ist ein dienstwilliges Mädchen immer damit beschäftigt, das Quellwasser mit beliebigem Zusätzen zu verabreichen. Hallen und Seitengemächer sind jetzt täglich des Morgens um die Zeit von halb 6 Uhr bis 8 Uhr sehr besucht. Der rühmlichst bekannte Arzt und Direktor der verdienstvollen Sanitätskommission, Geh. Rath und Leibarzt Dr. Teuffel, hat sich um die Entstehung dieser Halle sehr vieles Verdienst erworben, wo viele leidende Landesfinder jetzt die verordneten Wasser und Molkeln, die sonst in oft für Manche unerreichbarer Ferne nur zu erhalten waren, ganz in der Nähe finden und gebrauchen können. Er selbst war vierzehn Tage hier, um die Bäder gegen einen rheumatischen Schmerz am Arme zu gebrauchen. Möge dieser verdienstvolle Mann noch recht lange in seinem schönen Berufe zum Heile der Vielen wirken, denen er zugleich auch Freund und Rath ist. Vor seiner Abreise von hier wurde ihm auch noch die Ehre zu Theil, von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog zur Tafel geladen zu werden. Der Geh. Hofrath und Leibarzt Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs, Dr. Gugert, hat die Aufsicht über die Trinkanstalt übernommen und ist fast täglich daselbst zu sehen, wie er dem einen Kranken Rath erteilt, während oft 20 bis 30 andere in der Ferne den Augenblick erlauschen, wo sie ihn ebenfalls sprechen können. Ueberhaupt soll Gugert besonders bei den reichen Fremden eine sehr große Praxis haben. Sein Fleiß und seine Dienstwilligkeit, einem Jeden ohne Unterschied des Standes zu dienen, werden sehr gelobt. Schon vor 6 Uhr des Morgens ist er auf, um den vielen Hülfbedürftigen, welche sein Vorzimmer füllen, oder die auf der Treppe lagern, seinen Rath zu erteilen. Um 8 Uhr besucht er die Kranken der Stadt und kehrt gegen 3 Uhr dann nach Hause zurück, um eine wohl noch größere Anzahl Leidender, als die am Morgen waren, und welche ihn wieder im Vorzimmer erwarten, zu berathen bis um 5 Uhr, wo er zu Tische geht. Und wer nun die Arten von frankten Damen, welche solche Bäder besonders besuchen, und die Arten der zu behandelnden Krankheiten kennt, der wird es glauben, daß Gugert's saure Tagesarbeit nach dem Essen noch keineswegs vorbei ist, sondern daß nun die arge Quälerei des Arztes erst recht beginnt, und er in der Abwartung gefährlicher Kranken oft manche Nacht nicht zu Bette kommt. Schade nur, daß manches Landeskind, dem seine Gesundheit doch so zu sagen auch lieb und werth ist, bei diesem Suchen des tüchtigen Arztes durch so bedeutende Ausländer fast etwas zu kurz kommt. Baden hat zwar außer Gugert noch sehr beliebte und berühmte Aerzte, man bekommt aber bei dem Brunnen leider von ihnen keinen sonst zu sehen, als den Hrn. Dr. Ruf, der ebenfalls sehr viele Praxis haben und sehr beliebt seyn soll, wie man beim Trinken sehen kann. Die Aerzte von Karlsruhe kommen ebenfalls öfters hierher, um ihre Kranken zu besuchen; so hielt sich Hr. Medizinalrath Dr. Bauer einige Tage hier auf und Hr. Medizinalrath Dr. Buchegger gebraucht die Molkelnkur, weshalb seine Anwesenheit seinen Patienten für längere Zeit vergewissert ist; auch die jüngeren Doktoren Schmidt, Hochstädter, Schenk, Maier, Schweig und Seubert u. waren schon hier, um nach ihren Kranken zu sehen. Man sieht hieraus, daß allein aus dem durch die Eisenbahn so nahen Karlsruhe sehr Viele die schöne

hiesige Trinkanstalt sich schon recht zu Nutzen machen, ohne gerade die Bäder zu gebrauchen. Rechnet man hierzu noch die vielen Russen, Franzosen und Engländer und welchen Nationen sie sonst noch angehören, die sich in der Frühstunde hier heruntreiben, so kann man sich das Gedränge wohl vorstellen das manchmal hier stattfindet. Beinahe dürfte schon jetzt der Raum für die vielen hundert Hülf suchenden Kranken jeden Standes zu enge bemessen seyn. In einigen Jahren, wenn das Molkeln- und Mineralwassertrinken so zunimmt, wie seit drei Jahren, wird man in Verlegenheit seyn, mehr Raum zu gewinnen, da das Gebäude ein schönes Ganze ist, das nicht leicht eine Veränderung erleidet. So sehr schön auch das Gebäude ist, so sehr ist es auch zu bedauern, daß bei aller seiner Großartigkeit die Sparsamkeit doch auch manchem allzu deutlich hervorblickt. Daß die äußern höhern Wände und die Füllung des Geländers aus Backsteinen gearbeitet sind, ist schon recht, denn der Backstein nimmt sich neben dem gelblichen, sehr schön gearbeiteten Sandstein sehr gut aus, obgleich man das Geld zum Quabernbau beim Antifas in Baden auch aufgewendet hat und man um so mehr auch diese theuere, aber auch solidere Bauart bei diesem Gebäude, das für die Ewigkeit bestimmt ist, hätte anwenden sollen; viel besser aber als diese Vertäfelung oder Verschalung der Wände und Pilaster im Innern des Gebäudes würden sich diese jedenfalls von reinem Verputz und von den schönen Haussteinen der hiesigen Gegend ausgenommen haben, was man an den schön gearbeiteten Thürschwäntern sieht; eben so wäre es würdiger gewesen, die marmorne herrliche Säule in der Brunnenhalle — von den schönen Sandsteinsäulen der Vorhalle nicht zu sprechen — mit einem Kapital aus gleichem Stoffe oder Bronze zu versehen, als ihr ein solches von demaltem Töpferthon aufzusetzen, und gewiß hätte die Marmor säule ein Fußgestell von Marmor oder Granit haben sollen, oder hätte solches, wenn das vorhandene wirklich, wie man sagt, von Eisen ist, broncirt seyn sollen, anstatt einen Anstrich von Holzfarbe zu erhalten. Wo es darauf ankam, solch' ein schönes Denkmal zu setzen, hätte das reiche Land Baden, das bei seinem letzten Anlehen 1,400,000 fl. gewonnen hat, nicht auf 20,000 oder 30,000 fl. sehn lassen. Die vier tiefen Nischen in der äußern Halle, worin jetzt enkaisirte Figuren von Gips stehen, werden hoffentlich noch von den reichbegabten Bildhauern Reich und Ballbach mit Figuren in Marmor belebt werden. Die Stellen für die vierzehn großen Freskenbilder sind leider zu hoch und zu schmal bestimmt; sie sollten daher breiter und wenigstens um 2<sup>1/2</sup> Schuh niedriger seyn, theils der Beleuchtung, theils des Augenpunktes wegen; man muß wegen des letztern den Standpunkt jetzt so entfernt nehmen, daß man die Bilder nicht mehr gehörig sieht. Die schachbrettartige Bezeichnung des Feldes unter den Fresken nimmt sich nicht gut aus, und wird wohl noch einer andern Verzierung oder Unterschrift weichen. Ueber die vortrefflichen Kompositionen und Zeichnungen der von Gözenberger in Fresko zu malenden Bilder haben wir uns schon im vorigen Sommer in diesen Blättern ausgesprochen; denn damals waren schon die Kartons vom Mummelsee, von der Nixe des Wildsees, von der Engels- und Teufelskanzel und von der Sage von der Erbauung des Fremersberges aufgehängt. Zu denselben sind inzwischen noch die Darstellung von der Sage vom Balddreit und vom Grafenprung gekommen. Wirklich sind in Fresko jetzt vollendet die drei Erstgenannten und das Gemälde vom Balddreit. Wenn Gözenberger schon hinsichtlich der Zeichnungen und Komposition so Treffliches lieferte, so hat er hinsichtlich des Kolorits gewiß alle Forderungen an Fresko erreicht, ja man kann sagen übertroufen. Man sehe nur die Nymphen des Mummelsees. Wie vortrefflich ist dieses Bild in landschaftlicher Hinsicht behandelt, wie schön tritt hier die Ferne in der frühen Morgendämmerung zurück, und wie schön sind die tanzenden Nymphen nach der Verschiedenheit ihre Fleischöne und im Charakter individualisirt. Ganz edel im Style ist die mit dem Blumenkranz in den Haaren, und schwärmerisch lüftern die bekleidete, die sich rückwärts überbeugt; ganz lebenswarm ist jene, die ihren antik schönen Rücken zeigt, und die darum mit ihren großartigen Formen sehr weise von dem Künstler zum Schluß der Gruppe benutzt wurde: denn mit ihren herrlichen Formen macht sie einen großen Lichteffekt in der Mitte des Bildes, und zieht alles Licht von den zerstreuten Massen an sich. Eben so vortrefflich ist die Nixe vom Wildsee. Dieses Gemälde war voriges Jahr schon angefangen und ist erst vor drei Wochen fertig geworden, nachdem der Künstler damit seine diesjährige Arbeit vor ungefähr sieben Wochen begonnen hatte. Dies Bild hat noch Jedermann, der es gesehen, zur Bewunderung hingerissen. Die Nixe, wunderschön von Gesicht und Gestalt, spielt mit der linken Hand in den Saaten der goldenen Harfe und mit der rechten schmeichelt sie ihrer weißen Hirschkuh, die eben zu ihr gekommen scheint. Dadurch ist ihr der durchsichtige Rosaschleier entfallen und sie sitzt daher ganz entkleidet vor dem Beschauer. Die Ausführung des reizend schönen Gesichts und der einzelnen Körperteile ist wirklich ganz bewundernswürdig, besonders da die ganze Gestalt von ganz weißer Hautfarbe im hellsten Lichte gehalten ist, man kaum die Lokalschatten bemerkt und doch Alles rund und sehr fleißig modellirt ist. Auch das Landschaftliche ist hier, wo man eine schöne blaue Ferne und einen gebirgigen Mittelgrund, nebst einer dichten Baumgruppe im Vordergrunde sieht, wieder so vorzüglich, wie bei'm vorigen Bilde, so daß man in Gözenberger sehr wohl den Mitschüler von Karl Rottmann, Ernst Fries und dem älteren Karl Fohr erblickt, die zusammen ihre erste Kunstübung bei dem leider zu frühe verstorbenen älteren Rottman in Heidelberg genossen haben. Bei dem Gemälde: die Teufels- und Engelskanzel vorstellend, muß dieselbe Bemerkung, wie bei'm vorigen Bilde wiederholt werden. Die Haltung des ganzen Gemäldes ist wieder sehr gelungen, und wird hier um so schwieriger, da im Vordergrunde die zahlreiche um den Engel sich schauernde Menge von der den Teufel im Mittelgrunde umlagernden Gruppe sich gehörig trennen und doch noch hinlänglich deutlich seyn mußte. Im Vordergrunde erblickt man vorzüglich schöne ältere Köpfe; man sehe nur den Greis an, der mit dem Krieger spricht. Das letztvollendete Bild ist der Balddreit. Die Sage, welche der Künstler darstellte, wurde erst vor wenigen Tagen in diesen Blättern von einer geschickten Feder erzählt, aber dabei so wenig des Technischen dieses Bildes erwähnt, daß wir glauben, noch einige Worte in dieser Hinsicht zu erlauben zu dürfen. Gözenberger hat hier den Augenblick zu seiner Darstellung gewählt, wo der Kurfürst von der Pfalz sichtbarlich in wiederhergestellter, voller und blühender Gesundheit sich auf sein wiederndes Ross schwingen will, und mit der rechten Hand noch den Wirth heiter grüßt. Die Zeichnung ist voll Leben, sowohl vom Fürsten, als auch von seinem edlen Rosse. Namentlich haben die hier anwesenden vielen Rossebändiger und Rossekenner dieses Pferd in jeder Hinsicht für vortrefflich erklärt. Sehr schön ist die Gruppe, die der rüstige Reiter mit seinem wiedernden Rosse bildet, das er so eben noch selbst aus dem nahen Ziehbrunnen getränkt zu haben scheint, denn noch steht die Stalllaterne, die ihm dabei geleuchtet, mit ihrem matten Licht dicht dabei und verschüttetes Wasser sieht man zwischen den Pflastersteinen,

Der Kurfürst ist eine schöne männliche Gestalt, die sich in dem prächtigen roth-

gerechnet. Hier sind wieder Ross und Reiter nach allgemeinem Urtheile ganz

\* Schwellingen, 30. Juli. (Korresp.) Gestern Vormittag zwischen 11 und

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Großherzogliches Hoftheater. Sonntag, 3. August: Jakob und seine

[A 175.3] Karlsruhe. Im Verlage des Unter-

[C 515.1] Leipzig. So eben erschienen und ist in allen

Cacteenkunde

in ihrem ganzen Umfange, über die erfolgreichsten, auf die neuesten Erfah-

Cacteen,

und überhaupt alles in Bezug auf diese Pflanzenfamilie sonst

Carl Friedrich Förster,

Bearbeiter von „Grüners Gartenschreiben“ und Verfasser „der Gärtnerei

Das ganze Werk wird in 5 regelmäßig monatlich

Subskribentensammler erhalten auf je 12 Exemplare

1 Freixemplar.

Die Zahl der Cactusfreunde ist allenthalben sehr groß,

[C 516.2] Grünwinkel. (Anzeige.) Mein zweiter Transport guter Bogen- und Reit-

[C 512.1] Karlsruhe. Dienstantrag.

Ein mit den erforderlichen Eigenschaften versehenen, in jeder Hinsicht empfehlenswerther junger Mann

tur etc., gegen einigen, wenn auch geringen Gehalt. Näheres

[C 504.2] Karlsruhe. Neue holl. Vollenhänge

in 1/8 und 1/16 Lösschen, Originalpackung,

billigt bei Karl Arleth,

177 Langestraße, neben dem Gasthaus zum pariser Hof.

[C 428.3] Karlsruhe. (Erledigte Stelle.) Bei dem großh. Post- und Eisen-

Die Bewerber haben sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse

binnen drei Wochen bei diesseitiger Stelle zu melden.

Karlsruhe, den 24. Juli 1845. Direktion der großherzogl. badischen Posten und

Eisenbahnen. v. Mollenbec. vdt. Eckardt.

[C 518.2] Karlsruhe. Fahrgelegenheit.

Die seitler Morgens um 6 Uhr und um 10 Uhr, und Abends

treffens der Eisenbahnzüge vom 2. August an

Morgens um 6 Uhr, Vormittags um 11 Uhr und

Die Kutschergesellschaft. [C 521.3] Leopoldshafen. Steinkohlen.

Ich mache hiemit die ergebene Anzeige, daß wieder ein Schiff mit frischem ruhrender Ortes

Fr. Urici. [C 509.1] Nr. 22.416. Bruchsal. (Fahndung.)

Der ledige Schuster Michael Häusler von Mingsheim,

Die Behörden werden deshalb ersucht, auf denselben zu

Bruchsal, den 26. Juli 1845. Großh. bad. Oberamt.

Staatspapiere.

Karlsruhe, den 1. August. Bei der heute stattgefundenen

Frankfurt, 31. Juli. Prq. Bapier. Geld.

Table with columns: Frankfurt, 31. Juli, Prq. Bapier, Geld. Rows include Metalliquesobligationen, Wiener Bankaktien, etc.

Geldkurse. Gold. Silber. fl. fr.

Neue Louisdor . . . 11 5 Gold al Marco . 377 -

Friedrichsdor . . . 9 49 Landthaler ganze . 2 43/4

Landthaler . . . 5 36 Preuß. Thaler . 1 45

20 Frankenstücke . . . 9 31/2 Fünffranckenthaler . 1 20

Holl. 10 fl. Stücke . . . 9 58/2 Hochhaltig Silber . 24 18

Enal. Sovereigns . . . 12 - Sterling u. mittelb. S. 24 12

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.